

DAS MAGAZIN DER ENTWICKLUNGSORGANISATION OXFAM

EIN

Sommer 2015

KLEINBAUERN TROTZEN DEM KLIMAWANDEL

WIE DIE ERDERWÄRMUNG DIE
LANDBEVÖLKERUNG BEDROHT

BIG BUSINESS STEUERFREI

Wie Großkonzerne Steuern sparen

FLÜCHTLINGSKRISEN

Wie Oxfam die Unsichtbaren
sichtbar macht



OXFAM
Deutschland



OXFAM
Deutschland

KOHLE KOSTET LEBEN!

**KOHLE STOPPEN,
KLIMA SCHÜTZEN,
ERNTEN SICHERN!**

Durch starke Überschwemmungen im Sommer 2011 haben Firoza und tausende andere Menschen an der Küste von Bangladesch ihr Zuhause verloren. Katastrophen wie diese nehmen durch den Klimawandel zu. Kohlekraftwerke verschärfen den Klimawandel.

MACHEN SIE MIT!

Fordern Sie mit uns, dass Deutschland aus der Kohlekraft aussteigt! Unterschreiben Sie in Ihrem Oxfam Shop oder unter www.oxfam.de/kohlekostetleben

 www.facebook.com/oxfam.de



LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,

endlich Sommer! Doch während sich unsereins über ein paar Grad mehr freut, haben steigende Temperaturen für viele Menschen in Ländern des globalen Südens gravierende Folgen. Durch den Klimawandel steigt die Gefahr von Dürren, Überschwemmungen und verheerenden Wirbelstürmen. Ernten werden vernichtet, gleichzeitig geht die Zahl der Flächen, die für die Landwirtschaft genutzt werden können, zurück. Die Ärmsten der Armen zahlen den Preis für unseren CO₂-intensiven Lebensstil!

Allerdings können wir auch dazu beitragen, die Folgen des Klimawandels abzumildern. So wie beispielsweise in Sri Lanka. Dort unterstützt Oxfam zusammen mit der lokalen Organisation Rainforest Rescue International 500 Familien von Kleinbäuerinnen und Kleinbauern. Gemeinsam kultivieren sie Hausgärten mit verschiedenen Nutzpflanzen – so können sich die Böden erholen, und die Vegetation wächst stabiler. Ein sinnvoller Ansatz, der zeigt, wie sich Menschen gegen die Auswirkungen des Klimawandels wappnen können.

Bedanken möchte ich mich dafür, dass Sie Oxfam auch in diesem krisenreichen Jahr 2015 unterstützen. Sei es der Zyklon „Pam“, der Anfang des Jahres viele Bewohnerinnen und Bewohner des asiatischen Inselstaates Vanuatu obdachlos gemacht hat. Sei es das schwere Erdbeben in Nepal im April, bei dem Tausende gestorben sind und noch mehr Menschen lange Zeit unter den Folgen leiden werden. Sie haben mit Ihrer Spende dafür gesorgt, dass wir schnell handeln und die Betroffenen mit dem Nötigsten versorgen konnten. Ihre Hilfe wird auch weiter gebraucht!

Ich wünsche uns allen eine friedlichere zweite Jahreshälfte und Ihnen einen schönen Sommer.

Herzlichst,

Marion Lieser
Geschäftsführerin, Oxfam Deutschland e.V.



06

Die Erderwärmung bedroht die Lebensgrundlagen von Milliarden von Menschen, vor allem in armen Ländern. Oxfam unterstützt deshalb Kleinbäuerinnen wie die 46-jährige Ipaisha Masvingise aus Simbabwe.

INHALT

- 04 **DANK IHNEN!**
Wiederaufbau nach Zyklon „Pam“
- 05 **SPENDEN FÜR NEPAL**
Trinkwasser und Unterkünfte für Erdbebenopfer
- 06 **EXTREME WETTER VERSTÄRKEN DEN HUNGER**
Oxfams Arbeit gegen die Folgen des Klimawandels
- 10 **BIG BUSINESS STEUERFREI**
Wie internationale Konzerne Steuern vermeiden
- 12 **FLÜCHTLINGSKRISEN**
Den Schicksalen ein Gesicht geben
- 14 **MODE IM OXFAM SHOP**
365 Tage toll gestylt aus zweiter Hand
- 15 **TIPPS, TRENDS UND TERMINE**
Rund um Entwicklungsthemen: Das passiert in den nächsten Monaten
- 16 **LETZTE SEITE**
Über Oxfam / Impressum



WIEDERAUFBAU AUF VANUATU: VIELEN DANK FÜR IHRE UNTERSTÜTZUNG!

188.000 Menschen – zwei Drittel der Bevölkerung – sind von den Folgen des Zyklons „Pam“ betroffen, der Mitte März Vanuatu verwüstete. Dank unserer Spenderinnen und Spender konnte Oxfam bereits rund 20.000 Kinder, Frauen und Männer in dem pazifischen Inselstaat unterstützen.

Zyklon „Pam“ hat die Häuser von Wolda Edward und seinen Nachbarn vollständig zerstört und ihre Felder verwüstet. Oxfam stellte neues Saatgut und packte beim Aufräumen mit an.

Julia Jahnz

Unsere Nothilfe-Teams haben mehr als 220.000 Liter Trinkwasser in Trucks angeliefert, zerstörte Wasserversorgungen repariert und Hygiene-Sets verteilt, um die Ausbreitung ansteckender Krankheiten zu verhindern. Zudem koordiniert Oxfam das „Vanuatu Humanitarian Team“, einen Zusammenschluss aller Hilfsorganisationen vor Ort, der eng mit dem Nationalen Büro für Katastrophenmanagement des Inselstaats zusammenarbeitet. Über dieses Netzwerk wollen wir gemeinsam mit den anderen Organisationen mehr als 150.000 Menschen erreichen.

Besonders leidet die Landbevölkerung unter den Auswirkungen des verheerenden Sturms: Schätzungsweise 80 Prozent der Bewohner haben ihre Lebensgrundlagen verloren. Die Menschen arbeiten hart daran, ihre Häuser, Boote und Geräte zu reparieren. Doch angesichts des Ausmaßes der

Zerstörung können sie dies nicht allein bewältigen.

Kurzfristig bietet Oxfam sogenannte „Cash-for-Work“-Maßnahmen an, bei denen Frauen und Männer gegen Bezahlung notwendige Arbeiten wie zum Beispiel Trümmerbeseitigung oder Abfallentsorgung verrichten. Besonders wichtig ist, dass die Familien so schnell wie möglich wieder ihre Felder bestellen können, um die fast vollständig zerstörten Lebensmittelvorräte aufzufüllen. Zu diesem Zweck stellen wir schnell wachsendes und ertragreiches Saatgut sowie die nötigen Werkzeuge zur Verfügung.

Unser herzlicher Dank gilt allen, die Oxfams Nothilfe in Vanuatu mit ihrer Spende unterstützt haben.

HIER MEHR ERFAHREN:
www.oxfam.de/zyklon-vanuatu



Mitarbeiterinnen von Oxfam verteilen Hygiene-Kits in einer Schule, die vorübergehend als Unterkunft und Sammelstelle genutzt wurde.

ERDBEBEN IN NEPAL: DEN MENSCHEN LANGFRISTIG BEISTEHEN

Das Beben im April war das schwerste in Nepal seit 80 Jahren. Tausende Menschen verloren ihr Leben, Zehntausende ihr Zuhause.

📖 Julia Jahnz

„Alle Möbel um mich begannen zu schwanken und umzukippen. Ich griff meine Kinder und mein Handy und rannte hinaus.“

So schildert Sangita Kafle den Moment, als das verheerende Erdbeben am 25. April die Hauptstadt Kathmandu und weitere Teile Nepals verwüstet. Sie und ihre Familie müssen sich danach mit 21 weiteren Überlebenden eine notdürftige Plane teilen. Verwandte werden verletzt ins Krankenhaus gebracht; das sieben Monate alte Baby ihres Schwagers überlebt das Erdbeben nicht.

Es ist schwer, die Menschen außerhalb Kathmandus zu erreichen: Straßen sind blockiert, das Benzin ist knapp, und es stehen nur wenige Helikopter zur Verfügung. Trotzdem dringen Oxfams Nothilfe-Teams mit Lastwagen innerhalb weniger Tage auch zu schwer verwüsteten Bergdörfern vor.

OXFAMS TEAMS

- liefern Trinkwasser an die Überlebenden;
- errichten Latrinen und Waschgelegenheiten;
- verteilen Nahrungsmittel;
- geben Hygiene-Artikel aus;
- stellen Materialien für Notunterkünfte bereit.

Oxfam plant außerdem langfristige Maßnahmen zum Wiederaufbau.

Bitte unterstützen Sie unsere Arbeit in Nepal mit Ihrer Spende!

 **LESEN SIE MEHR:**
www.oxfam.de/nepal

Spendenkonto 80 90 500, Bank für Sozialwirtschaft, BLZ 370 205 00
IBAN: DE87370205000008090500
BIC: BFSWDE33XXX
Stichwort: Nepal Erdbeben
oder

Eine SMS* mit OXFAM an 81190 schicken und mit 6 Euro helfen.

* zzgl. SMS-Versandkosten.
5,83 Euro gehen an Oxfam.



40 €

40 € helfen, um den langfristigen Wiederaufbau der Wasserversorgung in Städten und abgelegenen Dörfern zu unterstützen.



80 €

80 € tragen dazu bei, Kinder, Frauen und Männer mit sauberem Trinkwasser zu versorgen.



112 €

112 € finanzieren zehn Hygiene-Sets (enthalten u.a. Seife, Wassereimer, Desinfektionsmittel, Monatshygieneartikel), damit gefährliche Krankheiten sich nicht ausbreiten können.

Das Erdbeben hat das Haus von Sangita Kafle und ihrer Familie zerstört. Oxfam unterstützt sie und andere dabei, sich wieder eine Existenz aufzubauen.



Kleinbäuerin Josephine Alad-Ad baut heute in ihrer philippinischen Heimat Pflanzensorten an, die unempfindlicher sind gegen extreme Wetterphänomene.



KLIMAWANDEL

"DAS WETTER IST UNBERECHENBAR"

Die Folgen des Klimawandels treffen besonders Menschen in armen Ländern, die selbst am wenigsten dazu beigetragen haben. Und Dürren, Stürme und Überschwemmungen nehmen weiter zu. Menschen verlieren ihr Hab und Gut. Trinkwasser wird knapp, Ernten werden vernichtet, die Preise für Nahrungsmittel steigen. Armut und Hunger verschärfen sich.

☒ Sylvie Ahrens

Josephine Alad-Ad kann sich noch gut an das Jahr 2009 erinnern. Damals fegte Taifun Kujira über ihren Heimatort Sitio Matinao auf der philippinischen Insel Mindanao hinweg. „Es gab einen Erdbeben. Die meisten unserer Büffel wurden getötet“, erinnert sich die 47-Jährige. Sturzfluten wälzten sich um das Haus, das Wasser spülte Obstbäume und andere Nutzpflanzen davon. Die gesamte Ernte war verloren. Doch zunehmend bereitet Josephine der ausbleibende Regen Probleme. „Letztes Jahr hat es überhaupt nicht geregnet, meine Zwiebeln sind vertrocknet, und ich konnte nichts ernten. Das Wetter ist unberechenbar geworden.“

WETTEREXTREME NEHMEN ZU

Der Klimawandel wirkt sich negativ auf die Produktion wichtiger Grundnahrungsmittel aus. Extreme Temperaturen nehmen zu, Niederschlagsmuster verändern sich. In manchen Regionen fällt insgesamt weniger Regen, sodass die Pflanzen vertrocknen. Anderswo nehmen heftige Unwetter mit sintflutartigen Regenfällen zu und spülen die Ernte von den Feldern. Um den Menschen auf den Philippinen gegen die Folgen des Klimawandels beizustehen, hat Oxfam mehrere Schulungszentren auf Mindanao eingerichtet. Gemeindeglieder lernen hier, widerstandsfähigere Sorten anzubauen und ihre Pflanztechniken zu verbessern. Das Wissen geben sie an ihre Nachbarn weiter. 12.000 Bäuerinnen und Bauern sollen auf diese Art innerhalb von drei Jahren geschult werden.

MASSLOSEN VERBRAUCH FOSSILER ENERGIEN STOPPEN

Die Hauptverursacher des Klimawandels – die reichen Industriestaaten – sollte das nicht ihrer Verantwortung entheben. Um die schlimmsten Auswirkungen des Klimawandels zu verhindern, darf die globale Durchschnittstemperatur um maximal 2 Grad Celsius gegenüber dem vorindustriellen Niveau ansteigen. Damit diese kritische Schwelle nicht überschritten wird, muss der globale Ausstoß von klimaschädlichen Treibhausgasen drastisch reduziert werden – auf fast Null bis zur Jahrhundertmitte. Das erfordert eine radikale Transformation der Energiesysteme – weg von Kohle, Öl und Gas, hin zu den erneuerbaren Energien.

ERDERWÄRMUNG ZERSTÖRT DIE ERNTEN

Laut wissenschaftlicher Prognosen könnte sich der Anteil der weltweiten Ackerfläche, der immer wieder schweren Dürren ausgesetzt sein wird, bis zum Jahr 2100 von heute 15 auf knapp 45 Prozent verdreifachen, sollte die globale Erwärmung 4 Grad Celsius erreichen. Auf dem afrikanischen Kontinent kann dies zu einem Rückgang der Ernten um ein Fünftel bei Mais und um zwei Drittel bei Bohnen führen. In Simbabwe beispielsweise sind die Niederschläge in den vergangenen 100 Jahren um sieben bis 15 Prozent zurückgegangen. „Wenn der Regen ausbleibt, müssen wir unsere Nahrungsmittel rationieren. Und das ist schlecht für die



„Wer hätte gedacht, dass auf dieser trockenen Erde so etwas Großartiges und Grünes wachsen kann?“ Ipaishe Masvingise aus Simbabwe bewirtschaftet ein Stück Land, das sie durch Oxfam erhalten hat.

Gesundheit unserer Kinder“, sagt Ipaishe Masvingise, eine Kleinbäuerin aus dem Gutu-Distrikt.

BESSERE ERTRÄGE DANK NEUER TECHNIKEN

Im Rahmen eines Oxfam-Projekts erhielten sie und 240 andere Kleinbäuerinnen und Kleinbauern ein Stück Land, auf dem sie Nutzpflanzen anbauen. Hinzu kamen ein Starter-Kit mit Saatgut, Werkzeuge, Dünger und Pflanzenschutzmittel. Inzwischen wird eine Gesamtfläche von 60 Hektar nachhaltig bewirtschaftet. Weil die Ernteerträge durch die verbesserten Anbaumethoden deutlich gestiegen sind, haben von dem Projekt indirekt sogar 50.000 Menschen profitiert.

„Das Essen, das wir produzieren, hält uns gesund und macht uns stark. Und wenn wir die Überschüsse verkaufen, verdienen wir sogar genug, um damit die Schulgebühren für unsere Kinder und Arztrechnungen zu bezahlen“, freut sich Ipaishe Masvingise.

 **HIER MEHR ERFAHREN:**
[www.oxfam.de/informieren/
klimawandel](http://www.oxfam.de/informieren/klimawandel)

Landwirtschaftliche Berater und Beraterinnen schulen Kleinbäuerinnen in biologischen Anbaumethoden, gesunder Ernährung und Ressourcenschutz.

SRI LANKA: BIO-GÄRTNER STATT AGROBUSINESS

Im Norden Sri Lankas kämpfen Kleinbauern und Kleinbäuerinnen täglich mit den Folgen des Klimawandels. Gemeinsam mit der Partnerorganisation Rainforest Rescue International unterstützt Oxfam 500 Kleinbauernfamilien dabei, nachhaltige Existenzgrundlagen zu schaffen und sie für den Klimawandel zu wappnen.

■ Anne Rattey und Daniela Preti

Die Trockenzone im Norden Sri Lankas ist von den Auswirkungen des Klimawandels besonders betroffen. Die Durchschnittstemperatur steigt, die Dürreperioden werden immer länger, und wenn es anschließend stark regnet, drohen Überschwemmungen. All das hat die Ernterträge der Bevölkerung in den vergangenen drei Jahren massiv beeinträchtigt. „Es gibt keinen Regen, wenn er gebraucht wird und zu viel Regen, wenn er nicht gebraucht wird“, bringt Dr. Punyawardena, Chefklimatologe des Landwirtschaftsministeriums in Sri Lanka, die schwierigen Bedingungen auf den Punkt. Er beschäftigt sich seit Jahren mit den Auswirkungen des Klimawandels auf die Trockenzone des Inselstaats.

Zudem wütete in Sri Lanka bis 2009 ein mehr als 25 Jahre dauernder Bürgerkrieg. Ein Großteil der Infrastruktur und Felder wurden zerstört. Danach mussten sich die Menschen ihr Leben ganz neu aufbauen. So auch Familie Arulraj Thevi aus dem Dorf Mamadu, die im Krieg ihr Haus und Land verlassen musste und erst 2011 wieder zurückkehren konnte.

Konventionelle Landwirtschaft und Monokulturen können ihre Existenz nicht sichern, denn diese Anbaumethoden

erfordern einen hohen Einsatz an Agrarchemikalien. „Wir mussten immer viel Geld für künstlichen Dünger und Pestizide ausgeben. Pro Ernte mindestens 5.000 Sri-Lanka-Rupien (etwa 30 Euro)“, berichtet Frau Arulraj Thevi. Um solche Beträge aufzubringen, müssen sich viele Kleinbäuerinnen und Kleinbauern verschulden. Fällt dann die Ernte aus, sind sie noch stärker armutsgefährdet.

LEBENSGRUNDLAGEN WIEDERHERSTELLEN UND RESSOURCEN SCHÜTZEN

Genau hier setzt Oxfams lokale Partnerorganisation Rainforest Rescue International (RRI) an. Statt wie aktuell die G7-Staaten auf eine vom Agrobusiness dominierte Landwirtschaft zu setzen, macht sich RRI seit vielen Jahren mit innovativen und preisgekrönten Projekten für den Schutz der Umwelt und den Erhalt der Biodiversität stark. Oxfam und RRI arbeiten im Norden Sri Lankas gemeinsam mit 500 armen und vom Bürgerkrieg betroffenen Kleinbauernfamilien daran, nachhaltige Existenzgrundlagen zu schaffen.

Herzstück des Projekts sind biologische Hausgärten, die auf dem Land besonders bedürftiger Familien entstehen. Zusätz-



.....
// Nach dem Krieg ging es mir sehr schlecht. Von meinen drei Kindern hat nur eines den Krieg unversehrt überlebt. Dank des Projektes bin ich wieder stabiler. Ich kümmere mich um meinen Garten und die Bienen, kann ein kleines Einkommen erzielen. Meine Gedanken drehen sich nicht mehr ständig im Kreis und ich kann wieder nach vorne blicken. //

.....

THEVARAJA SELVESVARI

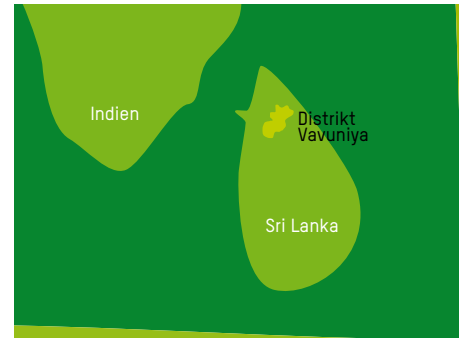
Sprecherin einer Frauenorganisation in Olumadu

lich schulen Beraterinnen die Kleinbauern und -bäuerinnen in biologischer Landwirtschaft. Mit dem Obst und Gemüse, das die Familien anbauen, können sie sich und ihre Kinder gesund ernähren. Ernteüberschüsse verkaufen die Familien über lokale Kooperativen auf dem Markt, was ihnen ein zusätzliches Einkommen ermöglicht.

Nachhaltige Anbaumethoden führen dazu, dass sich Land und Boden nach und nach erholen können. Der Anbau verschiedener Obst- und Gemüsesorten auf den Feldern senkt das Risiko, dass extreme Wetterverhältnisse die gesamte Ernte vernichten. Für den Kleinbauern Arulraj Thevi hat sich seit Projektbeginn vieles verändert:

„Mittlerweile geht es uns viel besser. Jetzt herrscht Frieden, wir sind wieder frei. Projekte wie dieses helfen uns dabei, unser Leben allmählich wieder aufzubauen. Außerdem haben wir nun für unsere Kinder gesundes Gemüse aus dem eigenen Garten.“

Die Kleinbauernfamilie Arulraj Thevi aus dem Dorf Mamadu im Norden Sri Lankas pflanzt in ihrem Hausgarten frisches Obst und Gemüse für den Eigenverbrauch und zum Verkauf.



Das RRI-Projekt im Distrikt Vavuniya im Norden Sri Lankas ist preisgekrönt. Die Expo 2015 in Mailand stellt es als eines von 18 Projekten im Bereich nachhaltige Entwicklung als „Best-Practice“-Beispiel vor. Es hat eine Laufzeit von 2013 bis 2016 und wird vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung kofinanziert.



LINK ZUM PROJEKT:

www.oxfam.de/srilanka





BIG BUSINESS STEUERFREI

Internationale Konzerne betreiben Steuervermeidung im großen Stil. Armen Ländern gehen dadurch jedes Jahr Milliarden an Steuereinnahmen verloren, die sie beispielsweise in Bildungs- und Gesundheitssysteme investieren könnten. Auf dem G7-Gipfel haben die größten Industrienationen die Reform des internationalen Steuersystems diskutiert. Entwicklungsländer waren nicht beteiligt, und so wurde erneut verpasst, die Selbstbedienungsmentalität von Glencore, SABMiller und Co. zu stoppen.

Veronika Koca

Immer mehr Unternehmen sind weltweit tätig. Sie produzieren und verkaufen auch in Entwicklungsländern Waren oder fördern Rohstoffe, mit denen sie hohe Gewinne einfahren. Vor Ort zahlen sie allerdings oft nur ein absolutes Minimum an Steuern – oder gar nichts. Arme Länder bleiben dabei auf der Strecke, ihnen entgehen Milliarden an Steuereinnahmen, die sie dringend für ihre Bildungs- und Gesundheitssysteme benötigen, um Armut und die wachsende soziale Ungleichheit zu bekämpfen.

Beispiel Bergbau: In Sambia leben fast zwei Drittel der Bevölkerung unterhalb der Armutsgrenze. Gleichzeitig machen Bergbauunternehmen wie Glencore mit Sitz in der Schweiz riesige Gewinne, ohne ihren fairen Anteil an Steuern zu zahlen. Die sambische Regierung hatte deswegen ein strengeres Steuersystem eingeführt. Nachdem die Konzerne daraufhin mit Investiti-

onsstopp und Arbeitsplatzabbau gedroht hatten, machte die Regierung die Reform im April 2015 wieder rückgängig.

Beispiel Bier: SABMiller ist der zweitgrößte Brauereikonkern der Welt, zu seinem Imperium gehören Marken wie Pilsner Urquell, Grolsch und Peroni. In Afrika ist das börsennotierte Unternehmen mit Hauptsitz in London nach eigenen Angaben Bierproduzent Nummer eins. Doch während die Gewinne nur so sprudeln – rund drei Milliarden Euro jährlich – und sich die Aktionäre freuen, gehen viele Länder leer aus. So hat SABMiller inzwischen mehr Tochterfirmen in Steueroasen als Brauereien und Abfüllanlagen in Afrika. In diese Tochterfirmen verschiebt der Konzern seine Gewinne und rechnet sich so künstlich arm. Kein Wunder, dass der Biergigant in Ländern wie Ghana zwischen 2008 und 2010 überhaupt keine Einkommenssteuer zahlen musste.

Durch Steuertricks von Konzernen aus G7-Staaten gehen armen Ländern jedes Jahr Milliarden einnahmen verloren. Helfen könnte ein gerechtes und transparentes internationales Steuersystem.

OXFAM FORDERT TRANSPARENTE UND FAIRE STEUERREGELN

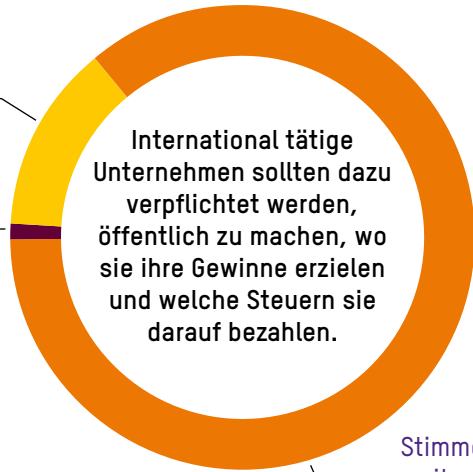
Das Problem beschränkt sich keineswegs auf ein paar Länder oder wenige skrupellose Konzerne. Vielmehr steckt dahinter ein internationales Steuersystem, das darauf ausgerichtet ist, den Profit des Big Business zu steigern. Arme Länder bleiben außen vor, wenn reiche Länder die weltweiten Regeln für die Besteuerung von Konzernen festlegen, die zumeist aus eben diesen Ländern stammen.

So schleusen Unternehmen und Investoren mit Sitz in den G7-Staaten in Afrika jedes Jahr rund 100 Milliarden US-Dollar am Fiskus vorbei. Wie eine aktuelle Oxfam-Studie belegt, haben G7-Konzerne afrikanische Steuerbehörden im Jahr 2010 allein mit manipulierten Verrechnungspreisen um etwa sechs Milliarden Dollar geprellt – und

Quelle: TNS Emnid / 2015

Stimme ich weniger/nicht zu: **13 Prozent**

Keine Angabe: **1 Prozent**



International tätige Unternehmen sollten dazu verpflichtet werden, öffentlich zu machen, wo sie ihre Gewinne erzielen und welche Steuern sie darauf bezahlen.

Stimme ich vollständig/weitestgehend zu: **86 Prozent**

Deutsche wollen mehr Steuertransparenz

Rohstoffriesen wie Glencore, Apple oder Starbucks sind nur die Spitze des Eisberges, wenn es um Konzerne geht, die mit Buchhaltertricks Milliarden an Steuern vermeiden. Die Bevölkerung findet das nicht in Ordnung, wie eine repräsentative Umfrage von TNS Emnid im Auftrag von Oxfam im Mai zeigte.

das ist nur ein Steuertrick unter vielen. Mit einem Drittel dieses Betrages ließe sich zum Beispiel die Finanzierungslücke im Gesundheitswesen der von Ebola betroffenen Länder schließen.

Die Staats- und Regierungschefs hätten sich auf dem G7-Gipfel deshalb für ein gerechtes, internationales Steuersystem unter stärkerer Einbeziehung der armen Länder aussprechen müssen. Denn würden multinationale Konzerne faire Steuern

zahlen, wäre ein wichtiger Schritt im Kampf gegen soziale Ungleichheit getan.

Oxfam fordert, dass Unternehmen offenlegen, wo sie was verdienen und wo sie wieviel Steuern zahlen. Konzerne müssen ihre Gewinne dort versteuern, wo sie sie erwirtschaften - nur so bekommen auch arme Länder ihren fairen Anteil.

LESEN SIE MEHR:
www.oxfam.de/money-talks

Irene Muzukira aus Sambia hat Mühe, das Schulgeld für ihre drei Kinder aufzubringen. Gleichzeitig fahren in ihrem Land multinationale Bergbauunternehmen riesige Gewinne ein, ohne den fairen Steueranteil zu zahlen.

© Abbie Traylor-Smith / Oxfam



NACHRICHTEN

NIGER: AUF DER FLUCHT VOR BOKO HARAM-TERROR

Im Norden Nigerias und angrenzenden Ländern verbreitet die Islamistengruppe Boko Haram Angst und Schrecken. Vor der Gewalt sind laut Angaben der UN-Flüchtlingsorganisation inzwischen rund 100.000 Menschen in die Region Diffa im Südosten Nigers geflohen. In den Aufnahmegemeinden gibt es nicht genügend Trinkwasser, und die Hygieneverhältnisse sind alarmierend. Mit Fördermitteln des Auswärtigen Amtes bauen Oxfam und die Partnerorganisation Karkara Brunnen und Latrinen, verteilen Hygieneartikel und klären über richtiges Hygieneverhalten auf.
www.oxfam.de/niger

INITIATIVE DER BUNDESREGIERUNG: „EINE WELT OHNE HUNGER“

Ende März hat Bundesentwicklungsminister Gerd Müller seine neue Sonderinitiative „Eine Welt ohne Hunger“ vorgestellt. Oxfam warnt, dass dieser Ansatz nicht geeignet ist, um den Hunger zu beenden. Der Grund: Die Bedürfnisse marginalisierter Kleinbäuerinnen und Kleinbauern werden kaum berücksichtigt, Projekte wurden über ihre Köpfe hinweg geplant. Zudem wird zu stark ein technischer Ansatz verfolgt. Wichtig ist, das auf Produktivität und Ertrag fixierte Denken zu überwinden und stärker die Qualität von Entwicklungshilfe in den Blick zu nehmen.
www.oxfam.de/faktencheck-sonderinitiative

PETITIONS-ÜBERGABE: 1 MILLION FÜR EINE FINANZTRANSAKTIONS-STEUER

Am 7. Mai war es endlich soweit: Oxfam konnte gemeinsam mit dem Bündnis „Steuer gegen Armut“ die internationale Petition zur Finanztransaktionssteuer an die Bundesregierung übergeben. Über eine Millionen Stimmen rufen europaweit nach der zügigen Einführung der Finanztransaktionssteuer – der Steuer gegen Armut – und fordern, dass die Einnahmen zur Armutsbekämpfung und für internationalen Klimaschutz verwendet werden. Für die Bundesregierung nahm Finanzstaatssekretär Dr. Michael Meister die Stimmen in Empfang. Auch in Paris, Madrid, Rom, Lissabon, Brüssel und London übergaben Aktivistinnen und Aktivisten Unterschriften an die jeweiligen Regierungen.
www.oxfam.de/steuer-gegen-armut-uebergabe

FLÜCHTLINGSKRISEN: DIE UNSICHTBAREN SICHTBAR MACHEN

Knapp 60 Millionen Menschen sind laut UN-Flüchtlingshilfswerk gegenwärtig weltweit auf der Flucht – so viele wie seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs nicht mehr. Zwar landen immer wieder dramatische Bilder von Flüchtlingen im Mittelmeer oder anderen Krisenregionen auf den Titelseiten der Medien, doch häufig erlischt das Interesse schnell wieder. Die tieferen Ursachen von Flucht und Vertreibung und die persönlichen Schicksale bleiben meist im Dunkeln.

▣ Robert Lindner

Rahman Ijaz stammt aus Pakistan, wuchs aber in Libyen auf. Während des Bürgerkriegs 2011 wurden er und seine Familie bedroht. Maskierte Männer drangen Nachts in sein Haus und stahlen all sein Hab und Gut, der 31-jährige und seine Familie mussten flüchten. Mit vielen anderen Menschen bestiegen sie, eng zusammengepackt, ein seeuntüchtiges Schiff in Richtung Italien. Als bald gerieten sie in Seenot, hatten jedoch Glück und wurden gerettet.

Oxfam unterstützt in Italien Flüchtlinge dabei, dauerhaft im Land zu bleiben und sich eine Existenz aufzubauen. So auch bei Familie Ijaz. Sie leben heute im toskanischen Arezzo, sind als politische Flüchtlinge anerkannt und in die Gesellschaft integriert. Rahman arbeitet gelegentlich für verschiedene Firmen, seine Frau Saima ist Gesundheitsfachkraft.

Ihre Fluchtgeschichte ist kein Einzelfall. Hauptgrund für die aktuelle Flüchtlingswelle ist die Zunahme von Kriegen, wie zum Beispiel in Syrien oder im Jemen. Dazu kommen extreme Armut und immer mehr Dürren, Flut- oder Sturmkatastrophen, die durch den globalen Klimawandel mit verursacht werden. Die meisten Flüchtlinge sind jedoch auf sich allein gestellt. Viele erhalten weder die Unterstützung, die sie benötigen, noch die öffentliche Aufmerksamkeit, die sie verdienen.

INTERNET-PROJEKT SCHAFFT AUFMERKSAMKEIT

Um dies zu ändern, hat Oxfam gemeinsam mit ECHO, der Nothilfeorganisation der Europäischen Union, ein Projekt gestartet, das einzelne Menschen und ihre Geschichten in den öffentlichen Fokus rückt.

Auf der mehrsprachigen Website „www.EUsaveLives.org“ erzählen verschiedene Menschen in kurzen Videos, warum sie ihre Heimat verlassen mussten, was ihnen auf der Flucht widerfahren ist und was sie für ihre Zukunft erhoffen. Zudem können sich Interessierte über die Dimensionen und über den Hintergrund von drei der gegenwärtig größten Flüchtlingskrisen – Syrien, Südsudan und Zentralafrikanische Republik – informieren.

SYRIENKRISE SCHON IM FÜNFTEN JAHR

In Syrien dauern die Kämpfe bereits seit über vier Jahren an, ein Ende ist nicht abzusehen. Insgesamt benötigen mehr als elf Millionen Menschen – über die Hälfte der syrischen Bevölkerung – Hilfe zum Überleben. Knapp vier Millionen sind bereits ins Ausland geflohen, doch oftmals wird auch dort ihre Situation immer schwieriger,



Die größten Flüchtlingskrisen der Welt

Die sechs wichtigsten Ursprungs- und Aufnahme-länder von Flüchtlingen weltweit.

1 SYRIEN 3,9 Millionen	1 TÜRKEI 1,6 Millionen
2 AFGHANISTAN 2,6 Millionen	2 PAKISTAN 1,5 Millionen
3 SOMALIA 1,1 Millionen	3 LIBANON 1,2 Millionen
4 SUDAN 649.000	4 IRAN 980.000
5 SÜD-SUDAN 616.000	5 ÄTHIOPIEN 660.000
6 DR KONGO 517.000	6 JORDANIEN 654.000
● URSPRUNGSLAND Flüchtlinge	● AUFNAHMELAND Flüchtlinge

denn längst hat die Krise auf die ganze Region übergreifen. In einigen Nachbar-ländern gibt es zunehmend Spannungen zwischen der dortigen Bevölkerung und den Flüchtlingen, die um Jobs sowie um den Zugang zu Gesundheitsfürsorge und Bildung konkurrieren. Im Libanon ist derzeit etwa jeder vierte Einwohner ein syrischer Flüchtling, ähnlich sieht es in Jordanien aus. Manche Staaten riegeln deshalb ihre Grenzen immer weiter ab und lassen viele Schutzsuchende gar nicht mehr ins Land. Diese Menschen befinden sich in einer besonders schwierigen Situation, da sie wehrlos Angriffen ausgesetzt sind und kaum Nothilfe erhalten.

Massengrab Mittelmeer: Allein 2014 starben laut Internationaler Organisation für Migration mehr als 3.200 Menschen bei dem Versuch, Europa über den südlichen Seeweg zu erreichen. Tendenz steigend.

BRENNPUNKT MITTELMEER

Weitere Krisen im Nahen und Mittleren Osten wie im Irak und Jemen lassen gegenwärtig die Zahl der Flüchtlinge noch weiter ansteigen. Viele von ihnen suchen Schutz in direkt angrenzenden Regionen oder machen sich auf den gefährvollen Weg über das Mittelmeer nach Europa. Die Zahl der Menschen, die dabei ums Leben kommen, ist zuletzt immer weiter ge-stiegen.

Erhebliche Schuld daran hat die bisher vorrangig auf Abwehr von Migranten und



„// Meine schwangere Frau, meine beiden Kinder und ich verbrachten drei Tage auf einem Kutter, zusammen mit Hunder-ten anderer Flüchtlinge und ohne Wasser und etwas zu essen.“ //

RAHMAN IJAZ

Migrantinnen ausgerichtete Politik der Europäischen Union. Die „Festung Europa“ noch mehr zu verstärken, ist jedoch der falsche Weg. Europa muss sich vielmehr zu seiner internationalen Verantwortung bekennen und die nötigen Mittel für konsequente Maßnahmen zur Seenotrettung bereitstellen sowie legale und sichere Einreisemöglichkeiten schaffen.

ERFAHREN SIE MEHR:
www.eusavelives.org





JEDEN TAG WAS NEUES. EIN JAHR LANG SECOND-HAND.

Die Frankfurter Journalistin Hindi Kiftai-Monim engagiert sich für nachhaltigen Konsum „ohne moralischen Zeigefinger“.

Immer neu gestylt, ohne schlechtes Gewissen – die Frankfurter Journalistin Hindi Kiftai-Monim hat dafür am Jahresanfang einen einzigartigen Selbstversuch gestartet. Sie kleidet sich 365 Tage ausschließlich in Secondhand-Mode und dokumentiert das auf ihrem Blog. Die Oxfam Shops unterstützen sie dabei und leihen ihr Kleidung. Um nicht den Überblick zu verlieren, führt Hindi akribisch Liste. Einige Teile sind ihr so ans Herz gewachsen, dass sie sie gekauft hat.

Sylvie Ahrens

Du hast inzwischen fast ein halbes Jahr nur Kleidung aus zweiter Hand geshoppt. Macht das Stöbern noch Spaß?

Absolut. Es langweilt mich, Kleider von der Stange zu shoppen. Und ich sehe nicht ein, neue Kleidung zu kaufen, für die in der Regel jemand hart gearbeitet und zu wenig Geld bekommen hat.

Deine Outfits sehen immer sehr stylish aus. Wo findest Du sie?

Ich gehe viel auf Flohmärkte und in Secondhand-Läden. Zu 99 Prozent finde ich meine Mode dabei in den Frankfurter Oxfam-Shops. Die ehrenamtlichen Mitar-

beiterinnen inspirieren mich, und wir sind inzwischen ein eingespieltes Team. „Meine Mädels“ haben ein gutes Auge für Sachen von denen sie glauben, dass sie mir gefallen.

Viele Konsumenten haben Vorurteile gegen Second Hand-Mode, sie finden zum Beispiel, dass die Sachen „müffeln“. Kannst Du mit solchen Vorurteilen aufräumen?

Die Kleidung in den Oxfam Shops ist sehr gepflegt. Ich habe einzelne Teile gefunden, da waren noch die Originalschilder dran. Die Ehrenamtlichen machen sich sehr viele Gedanken, wie sie die Sachen präsentieren. Wenn Kleidung in ihren Augen nicht

gut genug erhalten ist, kommt sie gar nicht erst in den Verkauf.

Hast Du inzwischen Nachahmer gefunden?

Ein Mädchen hat mir geschrieben, dass sie sich eine geblünte Jacke gekauft hat, die ich mir für meinen Blog bei Oxfam geliehen und am Vortag zurückgebracht hatte. Sie hat sich total darüber gefreut. Und das wiederum zeigt mir, dass ich mit meinem Blog wirklich etwas erreichen kann.

LESEN SIE MEHR:
www.dailyrewind.de

TIPPS, TRENDS UND TERMINE


Eine Weltausstellung zum Thema Ernährung, ein Konzert der Oxfam-Freunde Die Toten Hosen und ein Modetrend namens Ethical Fashion – das kommt in den nächsten Monaten auf uns zu.



AUSSTELLUNGSTIPP: EXPO 2015 IN MAILAND

Im Jahr 2050 leben voraussichtlich neun Milliarden Menschen auf unserer Erde. Wie werden sie alle satt, ohne dabei die Umwelt zu zerstören? Dieser Frage widmen sich in Mailand derzeit mehr als 150 Nationen, Experten und Organisationen. Das Leitthema der Weltausstellung 2015 ist „Feeding the Planet, Energy for Life“ (also: „Den Planeten ernähren, Energie für das Leben“).

Oxfam Italien macht auf der Expo mit eigenen Events und Aktionen auf das Thema Welthunger aufmerksam – als ein Gegengewicht zu Großkonzernen wie Coca Cola und Nestlé, die ebenfalls als Akteure und Sponsoren vertreten sind. Am 16. Oktober soll die so genannte Mailänder Charta veröffentlicht werden, die einen problematischen Ansatz verfolgt. Oxfam kritisiert, dass die Charta inhaltlich starke Schwächen aufweist und den Menschenrechtsansatz verwässert. Die Expo 2015 geht bis zum 31. Oktober.

 www.expo2015.org



TREND: ETHICAL FASHION SHOW BERLIN

Nachhaltige Mode – die findet man natürlich am besten second hand im Oxfam Shop. Wenn's aber doch mal etwas Neues sein soll, dann liegt Ethical Fashion hoch im Kurs. Die Nachfrage nach Mode, die unter ethischen und ökologischen Gesichtspunkten hergestellt wurde, steigt stetig.

Bei der Ethical Fashion Show Berlin zeigen vom 8. – 10. Juli mittlerweile mehr als 100 internationale Labels Kleidung, Schmuck und Accessoires. Mitmachen dürfen nur Unternehmen, deren Mode ein bestimmtes Maß an sozialen und ökologischen Kriterien erfüllt. Die Messe ist zwar nur für Fachbesucher, aber die Fashion landet hoffentlich bald auch in den Läden.


 www.ethicalfashionshowberlin.com



TERMIN: DIE TOTEN HOSEN IN LEIPZIG

Die letzte Tour der Toten Hosen liegt geföhlt Ewigkeiten zurück. Umso größer ist nun die Vorfreude auf das große Open Air-Konzert zur 1000-Jahr-Feier Leipzigs. Die lang-jährigen Oxfam-Unterstützer um Frontmann Campino lassen es am 22. August auf der Festwiese wie gewohnt krachen.

Wir sind auch da und sammeln Unterschriften für Oxfams Kampagne „Besser Gleich: Schließt die Lücke zwischen Arm und Reich.“ Mit dieser fordern wir von der Bundesregierung, sich für ein gerechtes, internationales Steuersystem und gegen Steuervermeidungstricks von Unternehmen einzusetzen. Wer nicht das Glück hatte, Karten für das restlos ausverkaufte Konzert zu bekommen, kann sich mit der jüngst erschienenen Band-Biographie „Am Anfang war der Lärm“ trösten. Das 400-Seiten-starke Buch ist für jeden echten Hosen-Fan ein Muss.

 www.dietotenhosen.de

JUST MÄHRRIED!

Einzigartiges zur
Hochzeit: Verschenke
ein ZIEGENPÄRCHEN!



So macht der schönste
Tag im Leben noch mehr
Menschen glücklich!

Jetzt bestellen auf:

OXFAMUNVERPACKT.DE

WAS IST OXFAM?

Oxfam ist eine internationale Nothilfe- und Entwicklungsorganisation, die weltweit Menschen mobilisiert, um Armut aus eigener Kraft zu überwinden. Dafür arbeiten im Oxfam-Verbund 17 Oxfam-Organisationen gemeinsam mit rund 3.000 lokalen Partnern in mehr als 90 Ländern.

Weltweit findet Oxfam praxisnahe, innovative Wege, auf denen Familien sich aus der Armut befreien und eine bessere Zukunft für sich schaffen können. Bei Krisen und Katastrophen retten wir Leben und helfen, Existenzen wieder aufzubauen. Und wir setzen uns dafür ein, dass Menschen in Armut lokale und globale Entscheidungen beeinflussen können, die ihr Leben betreffen.

Dabei arbeitet Oxfam stets mit Partnerorganisationen zusammen: Seite an Seite mit Frauen und Männern in Not beenden wir die Ungerechtigkeiten, die zu Armut führen.

Zur Finanzierung dieser Arbeit tragen rund 2.900 ehrenamtliche Mitarbeiter/innen in derzeit 48 Oxfam Shops bei. Diese werden von der Oxfam Deutschland Shops gGmbH betrieben, einem hundertprozentigen Tochterunternehmen des Oxfam Deutschland e.V.

Haben Sie Fragen oder Anregungen zu einem unserer Artikel? Schreiben Sie uns an EINS@oxfam.de. Wenn Sie **EINS** in Zukunft nicht mehr erhalten möchten, schicken Sie uns bitte eine kurze Nachricht.



OXFAM

Deutschland

IMPRESSUM

Herausgeber: Oxfam Deutschland e.V.
Am Köllnischen Park 1, 10179 Berlin
Tel: (030) 45 30 69 - 0
Fax: (030) 45 30 69 - 401

Verantwortlich: Marion Lieser
Redaktion: Sylvie Ahrens, Sebastian Meyer
Gestaltung: martinbrombacher.de
Druck: Oktoberdruck, Berlin
Gedruckt auf 100% Recyclingpapier.

www.oxfam.de/eins

www.twitter.com/oxfam_de
www.facebook.com/oxfam.de

Spendenkonto 80 90 500
Bank für Sozialwirtschaft
BLZ 370 205 00
IBAN: DE87370205000008090500
BIC: BFSWDE33XXX

